

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

---

# Studieren am anderen Ende der Welt

Eindrücke von zwei Semestern an der  
*University of Auckland*

---

*Autor:* Patrick BAUMGÄRTNER  
*Email:* patrick.baumgaertner@stud.uni-heidelberg.de  
*Studiengang:* Geschichte und Englisch mit Abschlussziel Staatsexamen  
*Zeitraum:* Februar 2014 - Februar 2015

6. März 2015

# 1 Einleitung

Vorab möchte ich mich beim Akademischen Auslandsamt der Universität Heidelberg und der Baden-Württemberg Stiftung, die mir den Austausch ermöglicht haben, herzlichst bedanken. Außerdem erkläre ich mich hiermit einverstanden, dass der folgende Bericht online gestellt und meine Email Adresse für Nachfragen veröffentlicht werden darf.

## 2 *Packing Your Knapsack: Die Vorbereitungen*

Das Abenteuer begann wie so häufig mit Papier. Viel Papier. Glücklicherweise bieten die Webseiten des akademischen Auslandsamtes übersichtliche Listen mit allem, was man für eine erfolgreiche Bewerbung in die Mappe stecken sollte. Hilfreich ist es jedoch allemal sich einen ungefähren Zeitplan zu erstellen und zu überlegen, um welche Schriftstücke man sich zuerst kümmern sollte. Gutachten von Professoren oder Dozenten beispielsweise bekommt man von diesen meist ohne Probleme zugesichert, aber weil es zu ihrer alltäglichen Arbeitslast dazukommt, kann es bisweilen ein paar Tage bis zu Fertigstellung dauern. Viel langwieriger ist der TOEFL-Test, den man idealerweise schon ein paar Monate vor Bewerbungsfrist einplant und sich noch früher dafür bewirbt. Die Testtermine sind häufig überlaufen und die Zusendung der Ergebnisse dauert mitunter 6-8 Wochen. Will man in Auckland höhere Kurse belegen, die anspruchsvolle Textproduktion erfordern, sollte man sich im Klaren sein, dass dafür eine Mindestpunktzahl beim TOEFL-Test gefordert wird, die unter Umständen über der allgemeinen Zulassungsgrenze liegt. Angst einjagen muss das jedoch niemandem, der Test ist ziemlich leicht zu bewältigen, besonders wenn man sich vorher mit dem Prüfungsformat vertraut gemacht hat.

Als alle Formalia erledigt, das Kennenlerngespräch im akademischen Auslandsamt absolviert und die ersehnte Email mit der Zusage in den virtuellen Briefkasten geflattert war, bewarb ich mich in einem äußerst unkomplizierten Verfahren über das Auslandsamt für ein Stipendium der Baden-Württemberg-Stiftung.

Danach galt es sich mit dem Kursangebot der Uni Auckland vertraut zu machen und sich einzuschreiben (Achtung: Häufig werden Kurse gelistet, aber nicht im kommenden Semester angeboten! Kommentare zu den Kursen sind also zu beachten). Hierzu gibt es Unterlagen der Uni und das Online System ist nach kurzer Einarbeitungsphase (Tutorialvideos bieten Hilfe) ziemlich intuitiv zu bedienen.

Je näher der Austausch rückt, desto eher treten dann auch nicht-akademische Probleme in den Vordergrund, wie z.B. Wohnungssuche, Versicherung und Geldangelegenheiten. Es besteht die Möglichkeit, eine Unterkunft in einem der zahlreichen Studentenwohnheim zu beantragen, allerdings entschied ich mich, stattdessen mein Glück mit *flatting* zu versuchen und auf eigene Faust eine Bleibe zu finden. Ich hatte zwar von Deutschland aus den

Markt schon gestestet, jedoch wurde auch schnell klar, dass ich vor Ort sein musste, um tatsächlich eine WG zu finden. Zugesichert waren mir zwei Wochen in einer Unterkunft, die von der Universität organisiert wurde – was danach kommen sollte blieb vorerst eine Überraschung.

Eine Versicherung wird ebenfalls über die Uni angeboten und es ist beinahe sicher, dass man diese auch abschließen muss, da sich nur sehr wenige deutsche Anbieter auf einer Ausnahmenliste von Versicherungen, die als gleichwertig akzeptiert werden, finden.

Damit auch in Neuseeland der Rubel weiter rollt, empfiehlt es sich, eine Kreditkarte anzuschaffen, die keine Gebühren berechnet, wenn man international Geld abhebt. Ich persönlich habe ein passendes Angebot bei Advanzia gefunden, aber auch die Deutsche Bank bietet gute Optionen für Studenten.

### 3 Auckland Uni und Auckland City

Mit wahnsinniger Vorfreude ging es dann in den Flieger und nach 44 Stunden (mit 17 Stunden Aufenthalt in Taipeh, einer Stadt, die man in dieser Zeit ohne Visum bequem besichtigen kann) kam ich im Land der Kiwis an.

An einem wunderschönen Spätsommertag wurde ich von einem Mitarbeiter der Universität am Flughafen abgeholt und in die Huia Residenz, meiner Unterkunft für die ersten beiden Wochen, gebracht. Huia ist ein Studentenwohnheim, das sich vor allem an Erstsemester und internationale Studenten richtet. Die Zimmer sind kleine Räume mit Bett, Wand- und Külschrank und Schreibtisch, in jedem Stockwerk gibt es eine Küche sowie Bade- und Wäscheräume. In anderen Wohnheimen gibt es allerdings auch Zimmer mit integrierter Küche und Bad.

In den ersten Tagen nach meiner Ankunft wurde ich beim *International Office* vorstellig und bekam meinen Studentenausweis, sowie viele hilfreiche Informationen über Nahverkehrsnetze, Supermärkte, Banken und Wohnungssuche. Weil ich noch zwei Wochen Puffer hatte, bis die Vorlesungen anfangen, hatte ich alle Zeit der Welt, um mich um eine Wohnung zu kümmern. Auckland ist allerdings kein leichtes Pflaster in Sachen Immobilien, weshalb ich sowohl trademe.co.nz (ein ebay-ähnliches Portal, das in Neuseeland DIE Adresse für mehr oder weniger alles ist) und verschiedene andere Websites, als auch ein Angebot der Universität nutzte, das sich *Speed-Flatting* nannte. Wie beim Speed-Dating sitzt man sich hier gegenüber und bespricht in kurzer Zeit eigene Interessen und nach was man sucht. Wenn beide Parteien die Nummer des jeweils anderen auf die Favoritenliste gesetzt haben, vermittelt der Veranstalter anschließend die Email-Adressen an beide. Bei der Wohnungssuche in Auckland läuft die Entscheidung in der Regel darauf hinaus, ob man lieber in einem (manchmal *sehr*) kleinen Apartmentzimmer in der Innenstadt oder

lieber in einem meist etwas geräumigeren Zimmer in einem Vorstadthaus wohnen möchte. Ich entschied mich für letzteres und fand eine geeignete Wohnsituation via *Speed-Flatting* in einer WG mit einem Neuseeländer und einem Amerikaner in Grey Lynn, ca. 2,5km vom Campus entfernt. Der Mietpreis war mit 200\$ pro Woche zwar an meiner Budgetgrenze, im Vergleich zu anderen Angeboten jedoch noch relativ gut. Weiterhin gilt zu beachten, dass viele (besonders alte) Häuser in Neuseeland sehr schlecht isoliert sind. Am besten also noch einen extra Pulli für den Winter einpacken und vorher beim Vermieter erkundigen, ob mobile Heizkörper oder sogar eine Zentralheizung zur Verfügung stehen. Frostig wird es in Auckland zwar nicht, doch häufig herrscht ein ziemlich nass-kaltes Wetter in den Wintermonaten. Im Sommer ist es unabdinglich Sonnenschutz aufzutragen, da durch ein Loch in der Ozonschicht die Sonne extrem stark ist und selbst durch dünne Wolkendecken noch Sonnenbrände verursachen kann. Mit diesen beiden Dingen im Hinterkopf kann man Auckland in alle Jahreszeiten genießen!

Um die Miete bequem bezahlen zu können, bietet sich ein Konto bei einer neuseeländischen Bank an. Das Konto kann ohne Probleme angelegt werden und ist bei den meisten Anbietern für Studenten völlig Gebührenfrei. Ich entschied mich für die ASB Bank, habe aber auch über andere Banken wie ANZ oder Westpac positive Dinge gehört. Auch der Studentenausweis kann wie in Deutschland mit Geld aufgeladen werden, allerdings wird das hauptsächlich zum Drucken und Kopieren benutzt und nicht wie in Heidelberg auch zum Bezahlen in der Mensa.

Eine Mensa als solche gibt es auch nicht, sondern einen *Foodcourt* mit vielen kleinen Restaurants, wie z.B. einem Sushiladen, einen Dönerstand, ein indisches Restaurant oder einen kleinen Supermarkt für Knabbersachen und schnelle Zwischenmahlzeiten. Jedoch war keine dieser Optionen für mich besonders ansprechend, da vor allem gesunde Mahlzeiten fehlten oder verhältnismäßig teuer waren. Eine Ausnahme bildeten *Vegan Lunches*, die vom uniexternen *Sustainability Network* zweimal die Woche angeboten wurden und mit 5\$ pro Essen (Hauptspeise, Salat und Nachtisch) und der Möglichkeit sich Nachschlag zu holen ein unschlagbares Preis-Leistungs-Verhältnis boten und obendrein auch noch sehr lecker waren.

Ansonsten kochte ich wie in Deutschland auch meistens für mich selbst. In Supermärkten wie Countdown, New World oder Pak'n'Save findet sich ein ähnliches Sortiment wie in heimischen Supermärkten. Die Preise können jedoch mitunter verhältnismäßig hoch sein. Bei Milch- und Fleischprodukten muss man das wohl hinnehmen (sofern man nicht vegetarisch oder vegan lebt), Gemüse kann man jedoch günstiger auch in kleineren Farmläden oder asiatischen Supermärkten (z.B. Lim Chhour in der Innenstadt) bekommen.

Nachdem Verpflegung, Finanzen und ein Dach über dem Kopf abgesichert waren, musste noch der Transport geregelt werden. Leider ist das öffentliche Nahverkehrssystem in

Auckland eher schlecht (vor allem im Vergleich zu Heidelberg) und man braucht ein bisschen, bis man sich an die häufig etwas willkürlichen Abfahrtszeiten gewöhnt hat. Sofern die Wege kurz sind und man mehrere Buslinien zur Auswahl hat, geht es aber einigermaßen. Bezahlt wird entweder in bar oder mit einer AT HOP Karte, die man sich auf dem Campus kaufen kann und dann mit Geld (und einem Studentenrabatt) aufladen kann.

Eine Woche vor Beginn der Vorlesungen begann die Orientierungswoche, die gleichermaßen an internationale, wie auch einheimische Erstsemester Studenten gerichtet war. Begrüßt wurden wir vom Vizekanzler der Universität Auckland und danach von einer Gruppe, die einen Haka, den traditionellen Tanz der Maori, aufführte. Danach gab es allerhand nützliche Informationen zum Leben in Auckland, die kompakt in einem kurzweiligen Vortrag präsentiert wurden und ausreichend Möglichkeiten sich mit anderen Studenten auszutauschen. Der Rest der Woche bot Gelegenheiten sich mit den Angeboten des hiesigen Studentenwerks, der AUSA, vertraut zu machen (es lohnt sich die Jahresmitgliedschaft für 10\$ abzuschließen, da sie Vergünstigungen bei Parties und Infos zu Veranstaltungen auf und um den Campus enthält). Außerdem gab es vergünstigte Tickets zu einem Basketballspiel der hiesigen Skycity Breakers und ein Konzert, das hauptsächlich für Studienanfänger veranstaltet wurde.

Während der ersten Vorlesungswoche fand die *Club-Week* statt. Die verschiedenen Clubs, wie Wander-, Kletter-, Kanu- und Schauspielclubs, stellen dort ihre Angebote vor und werben neue Mitglieder. Auch der akademische Teil des Austausches begann und mit vier Kursen pro Semester ist man in der Regel gut ausgelastet. Ich kann hier nur für Geistes- und Sozialwissenschaften sprechen und in diesen Fachrichtungen unterscheidet sich die Arbeitsweise in manchen Punkten von der Universität Heidelberg. Zunächst ist eine Vorlesung aufgeteilt in zwei einstündige oder einen zweistündigen Vortrag und dazu gibt es ein einstündiges Tutorium, in dem die Inhalte aufgearbeitet werden. Während die Arbeitslast in Heidelberg während der Semester etwas geringer ist, musste ich in Auckland pro Kurs zwei Essays und verschiedene Kursarbeiten während der Vorlesungszeit abliefern; dazu kam eine Abschlussklausur, aber keine Hausarbeiten oder ähnliches während der Semesterferien. Mit vier Kursen in jedem Semester ist man damit ziemlich ausgelastet, aber alles in allem waren die Kurse relativ leicht zu bewältigen.

Die Universität ist in vielen Bereichen auch sehr gut ausgestattet. So ist die Bibliothek sehr gut bestückt und zum Arbeiten mit den Büchern gibt es im Kate Edger Gebäude, dem zentralen Gebäude des City-Campus (siehe Anhang, Abbildung 1), drei große Computerräume, sowie einen *Silent Study Space* zum Lernen. Vorlesungen werden in der Regel auch als Video oder Audiospur aufgezeichnet, was es sehr einfach macht, Stoff nachzuholen, sollte man krankheitsbedingt gefehlt haben. Weiterhin gibt es ein *recreation centre* direkt am Campus, das mit Kraftraum, Kletterwand, Cardiogeräten und weiterem sehr

gut da steht; als StudentIn bekommt man dort auch wesentlich bessere Tarife als bei allen vergleichbaren Institutionen in Auckland.

Auch das Leben außerhalb der Uni kommt in der Stadt nicht zu kurz. Das Kunstmuseum in der Nähe der Uni lohnt immer einen Besuch und auch das War Museum im Dominion Park hat oft interessante Ausstellungen. Für Filmfreunde gibt es mit dem *CivicAcademy Cinema* ein hervorragendes Kino, das 2014 sogar zum besten Kino Neuseelands ausgezeichnet wurde. Für das Nachtleben gibt es auf der Queen Street viele Bars und Clubs, aber auch andere Stadtteile haben einiges zu bieten und ihren ganz eigenen Charakter – eine Erkundungstour lohnt sich. Ein persönlicher Favorit war der Wine Cellar, in dem in einem Wohnzimmerambiente immer wieder lokale oder internationale Bands auftreten; die vertretenen Genres reichen von Indie- und Psych-Rock bis hin zu Electro-Pop.

Die größte Attraktion Neuseelands ist und bleibt aber die spektakuläre Natur. Und auch diese kommt in Auckland nicht zu kurz: In der Stadt gibt es zahlreiche Parks, die im Frühling und Sommer mit wunderschönen Grünflächen und Blumenbeeten Entspannung von der umgebenden Großstadt bieten, weiterhin sind großartige Strände in 20-30 Minuten von der Innenstadt aus zu erreichen und unmittelbar vor den Grenzen der Stadt liegen verschiedene Nationalparks (Waitakeres, Coromandel), in die sich ein Besuch immer lohnt. Ein persönliches Highlight für mich war die Vulkaninsel Rangitoto, die zwar von Auckland aus zu sehen (Abbildung 2) und in wenigen Minuten mit der Fähre zu erreichen ist, aber völlig ohne menschliche Siedlungen ein kleines geschütztes Paradies für kurze Wanderungen oder Tagesausflüge bietet.

In meiner Zeit in Auckland fühlte ich mich außerordentlich wohl. Gerade wegen der vielen Parks und Grünflächen, der Sauberkeit der Stadt und der allgemein lockeren Art der Neuseeländer bietet Auckland ein besonderes Flair; so überraschte es mich auch nicht, dass sie kürzlich auf Platz 3 des Mercer Rankings für die beste Lebensqualität unter Großstädten landete.

## **4 *There and back again: Der Rest des Landes und Fazit***

Viele Neuseeländer behaupten mit einem Augenzwinkern (oder teilweise auch ohne), dass Auckland eigentlich nicht zu Neuseeland gehöre, da es nur eine weitere Großstadt sei und das Land nicht wirklich repräsentiere. Und trotz Rangitoto und den anderen erwähnten Parks haben sie nicht ganz unrecht: Sobald man die Stadt verlässt, befindet man sich in einer anderen Welt. Auf der Nordinsel findet man zwar hauptsächlich Farmland und kleine Städtchen, doch mit den Northlands, dem Tongariro Nationalpark oder Mount Taranaki bieten sich auch hier schon viele atemberaubende Landschaften, die an Wochenenden oder

in den Ferien erkundet werden können.

In den dreiwöchigen Wintersemesterferien habe ich mich dann auch entschieden *WOOFing* auszuprobieren, das Arbeiten auf ökologischen Farmen für Kost und Logis. Auf zwei Bauernhöfen in der Nähe von Napier und Hamilton konnte ich so wunderbare Erfahrungen sammeln und das Land- und Familienleben Neuseelands kennenlernen.

Nach meinem Studium entschloss ich mich dann auf einer dreimonatigen Tour die Südinsel zu erkunden. Ich schickte meinen Koffer mit überflüssiger Kleidung und ähnlichem zurück nach Deutschland und begab mich mit einem Rucksack, Zelt und Schlafsack auf Reisen. Transportoptionen reichen vom eigenen Auto, über Busse, Fähren und Flugzeuge, bis hin zum reisen per Anhalter, was in Neuseeland immer noch sehr populär ist. Ich entschied mich meist für letzteres und in einer Umrundung der Südinsel konnte ich eine unglaubliche Vielfalt in der Natur bestaunen, die von Traumstränden im Abel Tasman Nationalpark (Abbildung 3), über die einzigartigen Fiordlands (trotz der lästigen Sandfliegen), bis hin zu alpinen Hochlagen (Abbildung 4) reichte. Besondere Schmankerl waren der Hollyford Track (Abbildung 5), Stewart Island, wo ich einen Kiwi-Vogel in der Wildnis sehen konnte, sowie der Nelson Lakes National Park, in dem es mit dem Blue Lake den klarsten See der Welt zu bestaunen gibt (Abbildung 6).

Bei all der Schönheit des Landes sollten auch die Menschen nicht unerwähnt bleiben. Mit dem Tag meiner Ankunft fühlte ich mich in Neuseeland zuhause und die Freundlichkeit und Gelassenheit seiner Einwohner trug erheblich dazu bei. Natürlich wird man wie in anderen Ländern als Tourist oft besonders behandelt, verlässt man jedoch die Touristenhochburgen, fällt auf, dass – so zumindest mein Eindruck – den meisten Menschen, sei es nun im Umgang mit Fremden oder Freunden, eine unglaubliche Offenheit und Wärme innewohnt, die ich so noch nirgendwo sonst auf der Welt erlebt habe. Auch den trockenen Humor der Neuseeländer möchte ich hier noch kurz ansprechen. Immer wieder findet man Dinge am Straßenrand oder in Schaufenstern Schilder, die ein Lächeln hervorrufen können (Abbildung 7).

Alles in allem kann ich ohne Übertreibung sagen, dass dieses Jahr in Neuseeland in vielerlei Hinsicht eines der besten meines Lebens war. Die Erfahrung, sich in einem neuen Land einzuleben, eine andere Universität kennenzulernen und mit Menschen aus der ganzen Welt in Dialog zu kommen, ist schlicht unendlich kostbar.

## **5 *Talk the talk: Englisch in Neuseeland***

Der neuseeländische Akzent ist sehr eigen und teilweise etwas schwierig zu verstehen. Um sich etwas schneller zurecht zu finden, lohnt füge ich hier eine kurze Liste von häufig gebrauchten Wendungen bei, um sich vor Ort gleich etwas besser einleben zu können. Das

Internet ist natürlich auch immer einen Schritt voraus und bietet umfangreiche Listen neuseeländischer Slangwörter, wie z.B. hier oder bei der Tageszeitung NZ Herald. Im Folgenden ein Auszug mit mir wichtig erscheinenden Begriffen:

Barbie: Barbeque

Bloke: A man

Brekkie: Breakfast

B.Y.O.: certain license given to restaurants which allows customers to bring their own alcoholic beverage

Cheers: Thanks, good-bye

Choice, mean, sweet as: Very good, synonyms for cool

Capsicum: Bell pepper

Courgette: Zucchini

Jandals: flip-flops

Tramping: hiking



## 6 Anhang

*Urheberschaft: Alle Bilder wurden mit meiner Kamera aufgenommen und dürfen hier veröffentlicht werden.*

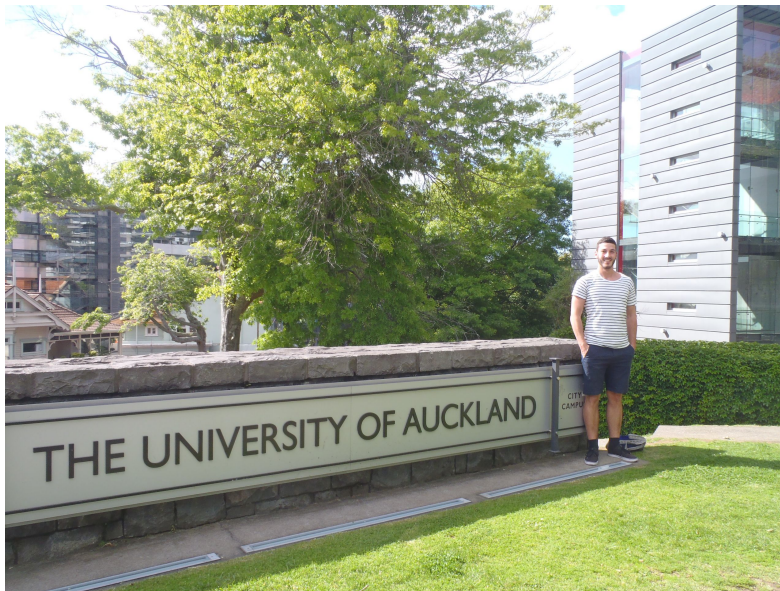


Abbildung 1: University of Auckland, City Campus



Abbildung 2: Rangitoto Island



Abbildung 3: Abel Tasman National Park



Abbildung 4: Mount Cook National Park





Abbildung 5: Hollyford Track, Fiordlands



Abbildung 6: Blue Lake, Nelson Lakes National Park



Abbildung 7: Tafel vor einem Fish & Chips Restaurant in Picton